Erscheint täglich
nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 50 ₰, ¼jährl. 1.50 ℳ
Bringerlohn frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 ℳ

„Die Neue Welt"
(Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht bezieh bar, kostet monatlich 10 ₰, ¼jährlich 30 ₰.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Insertionsgebühr
beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰, für Wohnungs-, Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 ₰.
Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 50 ₰.

Inserate für die tägliche Nummer müssen spätestens bis vormittags ½10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 7501.

Telephon-Nr. 1047. **Redaktion und Expedition: Geiststraße 21, erster Hof parterre rechts.** Telephon-Nr. 1047.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Nr. 181 — Halle a. S., Freitag, den 5. August 1898. — 9. Jahrg.

Tagesgeschichte.

Ein Bismarck-Erlaß Wilhelms II. Eine Sonder-Ausgabe des Reichsanzeigers vom Mittwoch schreibt:

„Friedrichsruh. Mit meinen hohen Verbündeten und mit dem deutschen Volke stehe ich trauernd an der Bahre des ersten Kanzlers des Deutschen Reichs, des Fürsten Otto von Bismarck, Herzogs von Lauenburg. Wir, die wir Zeugen seines herrlichen Wirkens waren, die wir an ihm als dem Meister der Staatskunst, als den furchtlosen Kämpen im Kriege wie im Frieden, als dem hingebendsten Sohne seines Vaterlandes und dem **treuesten Diener seines Kaisers und Königs** bewundernd aufblickten, sind tief erschüttert von dem Heimgange des Mannes, in dem **Gott der Herr das Werkzeug** geschaffen, den unsterblichen Gedanken an Deutschlands Einheit und Größe zu verwirklichen. Nicht ziemt es in diesem Augenblicke, alle Thaten, die der große Entschlafene vollbracht, alle Sorgen, die er für Kaiser und Reich getragen, alle Erfolge, die er errungen, aufzuzählen. Sie sind zu gewaltig und mannigfaltig, und nur die Geschichte kann und wird sie allein in ihre ehernen Tafeln eingraben; mich aber drängt es, vor der Welt der einmütigen Trauer und der dankbaren Bewunderung Ausdruck zu geben, von der die ganze Nation heute erfüllt ist, und im Namen der Nation das Gelübde abzulegen, das, was er, der **große Kanzler**, unter Kaiser Wilhelm dem **Großen** geschaffen hat, zu erhalten und auszubauen und, wenn es not thut, mit Gut und Blut zu verteidigen. **Dazu helfe uns Gott der Herr!** Ich beauftrage Sie, diesen meinen Erlaß zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Wilhelm I. R."

An den Reichskanzler.

Die Veröffentlichung des Wortlautes des Entlassungsgesuchs, das Bismarck auf doppelte ernste Mahnung durch den Kaiser am 18. März 1890 einreichen mußte, wirkt wie eine Anklageschrift. Die Veröffentlichung ist vom Leib-Busch des Verstorbenen bewirkt worden, und daß sie unter der Andeutung erfolgte, es würden noch andere Schriftstücke bekannt gegeben werden, läßt erwarten, daß die Bismarckgemeinde ihre Opposition fortzusetzen gewillt ist. Die sofortige Veröffentlichung des Entlassungsgesuchs nach Bismarcks Tode ist unter dem stillschweigenden Einverständnis des Verstorbenen schon vor mehreren Jahren vereinbart worden.

Das ganze Volk in Trauer? Der Vorwärts bemerkt zu der in den meisten bürgerlichen Blättern gebrauchten Redewendung, Bismarcks Tod habe das ganze Volk in Trauer versetzt, folgendes: Das ganze deutsche Volk in Trauer! Ist je unverschämter gelogen worden? Wer in Trauer? Die Katholiken, die er verfolgt, die liberalen Bürger, die er mit Ruten und Skorpionen gepeitscht, die Sozialdemokraten, die er geächtet und vogelfrei gemacht, die Arbeiter, die er gekneebelt, das Volk, das er ausgebeutet und bedrückt hat? Keine schlechten Witze! Die Handvoll der oberen Zehntausend, auf die er sich gestützt, denen er auf Kosten des Volkes Milliarden und Millitarden in den Schoß geworfen hat — sie mögen ihn betrauern. Allein diese Sorte von Leuten trauert nicht, weil sie nicht liebt. Verschone man uns mit diesen gar zu dicken „konventionellen Lügen".

Fürst Bismarck war ein guter Hasser — sein Haß geht über das Grab hinaus. Die Grabschrift, welche er für sich angeordnet hat, bezeugt dies. Sie lautet:

Fürst v. Bismarck, geboren am 1. April 1815, gestorben . . .
Ein treuer deutscher Diener Kaiser Wilhelms I.

Da Fürst Bismarck bekanntlich auch dem Kaiser Friedrich und dem Kaiser Wilhelm II. „gedient" hat, so liegt in dieser Beschränkung der „Dienerschaft" auf Kaiser Wilhelm I. entschieden eine polemische Spitze.

Bismarcks reaktionäres Regiment wird in der Berliner Volkszeitung beleuchtet. Zunächst wird der in der reaktionärsten Geschichtsauffassung wurzelnde Kulturkampf als folgenschwerer und verhängnisvoller Irrtum hingestellt. „Der Idee, die tuliurfeindliche, alles geistige Leben fesselnde Macht des Ultramontanismus zu brechen und für das junge deutsche Reich unschädlich zu machen, jubelte jeder aufgeklärte Deutsche zu. Allein Bismarck in seiner unbegreiflichen Ueberschätzung der mechanischen, der polizeilichen Kräfte des Staates führte diesen Kampf, anstatt mit geistigen Mitteln, mit den äußeren Machtmitteln der Polizeigewalt, mit Strafgesetzbuchparagraphen, mit Verfolgungen, Einkerkerungen und der Produktion von — Märtyrern. Die Folge war das Gegenteil von dem, was beabsichtigt war. Unter dem Druck der äußeren Gewalt sammelte sich der Ultramontanismus; Hunderttausende, die bis dahin indifferente Katholiken waren, wurden fanatische Ultramontane; das Zentrum, bis zum Kulturkampf eine Fraktion von mittlerer Stärke, wurde andauernd die stärkste Fraktion des deutschen Reichstages. Die Kirche triumphierte; die Abdrückelung der Kulturkampfgesetze markierte Schritt für Schritt die Niederlage der Bismarckschen Politik; die Reichsregierung mußte lernen, mit dem Zentrum und der Kirche zu paktieren; und als Bismarck in das Privatleben hinüberging, hinterließ er seinen Nachfolgern einen Reichstag, in dem die Vertretung des Ultramontanismus die ausschlaggebende Macht geworden war.

Aehnliche eklatante Mißerfolge trug ihm seine irregehende Auffassung von der Bedeutung mechanischer Kräfte gegenüber der großen geistigen Bewegung des Sozialismus ein."

Mit Gladstone wird Bismarck in diesen Tagen häufig verglichen. Es wird aber wohl, so bemerkt der Vorwärts mit Recht dazu, nicht leicht sein, zwei Männer zu finden, die weniger mit einander gemein haben und einander unähnlicher sind, als diese beiden. Sie haben einander auch weiblich gehaßt und sogar verachtet. Wir gebrauchen das Wort mit voller Ueberlegung. Denn es ist eine Thatsache, daß Gladstone Bismarck für einen Halbbarbaren hielt und Bismarck Gladstone für einen heuchlerischen Phrasenmacher. Das einzig Gemeinsame ist, daß beide lange Staatsleiter gewesen sind, daß sie von ihren Bewunderern für außerordentliche Menschen und Staatsmänner gehalten worden sind und daß sie von ultrakonservativen Anschauungen ausgegangen sind. Damit hört aber auch die Aehnlichkeit auf. Bismarck hat seine ultrakonservativen Anschauungen stets beibehalten und ihre Verwirklichung blieb ihm Ziel bis zuletzt. Für die Neuzeit hatte er nur so weit genügendes Verständnis, daß er ihr Schlagwörter und mechanische Hilfsmittel entlehnen konnte. Gladstone dagegen hat sich stets bemüht, mit der Zeit fortzuschreiten. Er hat die merkwürdigsten Wandlungen durchgemacht — und immer nach vorwärts. Es ist richtig, den modernen Sozialismus hat er nicht begriffen. Allein er hat wenigstens begriffen, daß der Sozialismus eine ungeheure Elementarkraft ist, ohne die ein modernes Staatsgebilde nicht möglich ist und die überwinden zu wollen, eine tolle Donquixoterie. Er sprach das Wort aus: „Das kommende Jahrhundert gehört dem Sozialismus" und steht damit an staatsmännischer Einsicht jedenfalls turmhoch über dem Mann, der, mit dem Horizont eines Putkamerschen Landrats, bis zum letzten Hauch seines Lebens den Sozialismus als Teufelswerk verwünschte und, trotz seines Fiaskos mit dem Sozialistengesetz, bis zum letzten Hauch an die Möglichkeit der Vernichtung des Sozialismus durch Polizeigewalt glaubte.

In schrecklichen Grimm ist die Kreuzztg. versetzt worden durch folgende Auslassungen des Berliner Tagebl., betreffend die Forderung der Abwanderung ländlicher Arbeiter aus Pommern:

„Sobald nur erst der Anfang gemacht wäre, würde der Fortgang nicht fehlen. Sobald nur erst einzelne erkannt hätten, daß ihnen in der Ferne in jeder Beziehung ein menschenwürdiges Dasein winkt, würde das in jenen Kreisen herrschende Vorurteil gegen die Fremde bald fallen. . . . Und die Ritter Putkameruns könnten ja in Zukunft allein ihre Aecker bestellen, sie brauchten dann sich auch nicht mehr über die widerspenstigen Arbeiter zu ärgern. . . . Wer nimmt die Sache in die Hand und befreit die bedrückten Landarbeiter Hinterpommerns aus ihrer so traurigen Lage, in die sie geraten sind, weil sie nicht als „bildes Stimmvieh" „politische Gefolgschaft" leisten wollten? Hier böte sich dem „Rodosi" ein großes Feld zur Bethätigung wahren Liberalismus! Auf zur Befreiung jenes biederen echt deutschen, kernigen Menschenschlages aus der Gewalt eines mittelalterlichen Junkertums, das sich nicht scheut, sogar dem in Geburtsnöten liegenden armen Weibe die nötige Hilfe zu versagen, weil der Ehemann nicht Will, sondern Wüstenberg wählte! Und Du, Arbeiter jenes noch so dunklen Winkels, scheue Dich nicht, die Dir zu enge gewordene und verleidete heimatliche Scholle zu verlassen! Ueberall weht Gottes Hauch!"

Ueber diese Auslassungen jammert die fromme Kreuzzeitung:

„Hier wird unverhüllt die Absicht kundgegeben, die verhaßten „Junker" zu ruinieren, indem man ihnen die Arbeiter wegnimmt; sie sollen in Zukunft „ihre Aecker selbst bestellen". Wir können verstehen, wie semitische Phantasie sich an solchen Gedanken weidet; aber erkennt man nicht deutlich daraus, wie der Freisinn auf dem platten Lande der Sozialdemokratie die Bahn ebnet, indem er die Arbeiter verhetzt?"

Abgeblitzt. Eine „Ehrenerklärung" für die Manipulationen des Bundes der Landwirte in der Thomasphosphatangelegenheit hat der Direktor des Bundes der Landwirte, Dr. Rösicke, jüngst in einer Versammlung der Vorstände der Deutschen Landwirtschaftlichen Bezugsvereinigung durchsetzen wollen. Er ist aber natürlich mit seinem Verlangen gründlich abgefallen. Nach der Nationalzeitung hat Dr. Rösicke bei dieser Gelegenheit versucht, öffentlich das Verfahren des Bundes in der Thomasphosphatangelegenheit zu billigen und für korrekt zu erklären. Aber sämtliche übrigen Redner, es waren ihrer acht, sprachen sich ganz entschieden dagegen aus und die Entrüstung über diese Zumutung war allgemein. — Damit ist also das Verfahren des Bundes auch von den anderen landwirtschaftlichen Bezugsvereinigungen gerichtet.

Ernte-Urlauber. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg hatte sich an das Generalkommando des Gardekorps mit der Bitte gewandt, mit Rücksicht auf die in diesem Jahre für die Ernte besonders ungünstigen Witterungseinflüsse etwaigen Gesuchen der Landwirte um Beurlaubung von Ernte-Arbeitern in möglichst hohem Maße nachkommen zu wollen. Durch eine Rundverfügung des kommandierenden Generals v. Bock an sämtliche Stäbe und Truppenteile des Gardekorps ist nun den Kommandeuren anheimgestellt worden, dieser Bitte der Landwirtschaftskammer zu entsprechen.

Billige Arbeitskräfte für die Landwirtschaft ist die Parole auf der ganzen Linie.

Die Getreideeinfuhr in Deutschland betrug im ersten Halbjahr

12	Millionen Zentner	Weizen,
8.4	„ „	Roggen,
4.4	„ „	Hafer,
9.2	„ „	Gerste,
16 3	„ „	Mais und Dari.

Danach werden im laufenden Jahre die Erträge aus den Getreidezöllen die Erträge des Vorjahres noch erheblich übersteigen. Und da plant man noch Erhöhung der Zölle.

Zum Kapitel Getreidelagerhäuser liefert der Jahresbericht der Handelskammer zu Kassel einen bemerkenswerten Beitrag. Das Getreidelagerhaus in Hoheneiche, Kreis Eschwege, welches mit Unterstützung des Staates erbaut wurde, ist, ebenso wie die anderen in Hessen errichteten Lagerhäuser, an die Firma Raiffeisen u. Konf., Filiale Kassel verpachtet worden, die in den Räumen desselben ein gemischtes Warengeschäft betreibt. Eine Benutzung des Lagerhauses in dieser Weise ist nicht vereinbar mit dem Zwecke, zu dem unter Zustimmung des Landtages die betreffenden Gelder von der Staatsregierung gegen sehr mäßige Verzinsung gegeben worden sind. Die beteiligten Kreise erblicken daher in der erwähnten Bevorzugung einer genossenschaftlichen Firma eine Benachteiligung, und die Handelskammer, die ihre Beschwerden als berechtigt anerkannte, richtete somit an den Finanzminister die Bitte, dahin wirken zu wollen, daß die Getreidelagerhäuser, die mit den aus öffentlichen Mitteln zur Verfügung gestellten Geldern errichtet worden sind, zu anderen als den ursprünglich beabsichtigten Zwecken nicht benutzt werden dürfen.

Ein Zugeständnis. Ein Zentrumsblatt, die Oberschlesische Volkszeitung, schreibt:

„Bei uns in Oberschlesien herrscht zur Zeit auch große Not an Arbeitern. Schuld an diesen Zuständen sind allerdings, neben dem Zuge nach Ungebundenheit, die großen Güter mit ihren oft miserablen Löhnen und ihrer zum Teil noch miserableren Behandlung."

Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Der Mechaniker Karl Zink in Straßburg, ein badischer Staatsangehöriger, wurde wegen Beleidigung seines Landesherrn zu der hierfür geringsten Strafe von zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte sich mehreren Landsleuten gegenüber in angeblich unpassender Weise über den Großherzog von Baden ausgesprochen.

Ausland.

Oestreich. Die arme Kirche verfügt nach einer Zusammenstellung durch den Fürstbischof von Trient über ein Vermögen von rund **610** Millionen Gulden. Dabei sind die Reichtümer der Kirche in Ungarn nicht eingerechnet. Die Soz. Ztg. bemerkt dazu: „Und trotzdem wird fortgejammert und geklagt, und man scheut sich nicht, armen Bauern, Arbeitern und Tagelöhnern auf alle mögliche Weise und unter den verschiedensten Vorwänden (siehe die verschiedenen Opferstockaufschriften in den Kirchen) die schwer erworbenen „Kreuzer" abzunehmen. Und das zu einer Zeit, wo die Not an allen Ecken und Enden ist, wo durch die Schläge der unabänderlichen Naturgewalten ganze Länderstriche verwüstet werden und das Elend Tausende von armen, braven Menschen in den Hungertod treibt!"

Ja, ja, Mutter Kirche versteht sich auf das Scheren ihrer frommen Schäflein, der sündhafte Mammon ist am besten bei ihr aufgehoben.

Frankreich. Die Einigung der sozialistischen Parteien scheint nach vielen vergeblichen Versuchen nun endlich doch Wirklichkeit werden zu wollen. In allen Fraktionen — es sind deren nicht weniger als fünf — ist man nachgerade zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Sozialismus durch die Zersplitterung seiner Kräfte nur — gewissermaßen tut überragenen Wirkungskreis — das Werk der Reaktion fördert. Die „sozialistische revolutionäre Arbeiterpartei", die die beste Organisation hat, hat nach einer Umfrage bei ihren zahlreichen Sektionen fast einstimmig beschlossen, daß eine Einigung mit den anderen Organisationen zu stande kommen muß. Die Blanquisten (Comité revolutionnaire central) haben ebenfalls eine Tagesordnung angenommen, in der die Notwendigkeit gemeinsamen Vorgehens als unabweisbar erklärt wird. Auch die Possibilisten, heute allerdings nur ein kleines Häuflein, eine Pariser Lokalpartei, haben sich für die Einigung ausgesprochen, und die Marxisten oder Guesdisten werden die Frage auf dem nächsten Nationalkongreß in Montlucon diskutieren. Es handelt sich heute nicht mehr darum, ob die Einigung durchgeführt werden soll, sondern auch darum, wie sie durchgeführt werden soll — und diese Frage wird in den sozialistischen Blättern eifrig diskutiert. Jaurès, dem das Verdienst gebührt, die Frage in Fluß gebracht zu haben, ist unermüd-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218980805-19/fragment/page=0001

lich in der Debatte. Es vergeht kaum eine Woche, ohne daß er in der Petite Republique einen oder zwei Artikel über die Unité socialiste veröffentlicht. Er hat zweifellos zur Klärung der gewiß sehr komplizierten Angelegenheit das Meiste beigetragen. Die Ansätze zu einer Einigung sind übrigens bereits vorhanden. Die sozialistischen Abgeordneten der verschiedenen Fraktionen haben sich vor mehreren Jahren auf ein Minimalprogramm (Eroberung der politischen Macht, Kollektivismus, Internationalismus) geeinigt, das auch von der jetzigen parlamentarischen Fraktion angenommen wurde.

Krieg zwischen Spanien und Nord-Amerika.

Spanien will die von Amerika gestellten Hauptbedingungen annehmen, um die Einstellung der Feindseligkeiten herbei zu führen. Es will nur ein oder zwei Abänderungen in den Friedensbedingungen nachsuchen; wenn diese bewilligt würden, werde sofort der Friedensschluß erklärt werden.

Ueber die entscheidende Sitzung des spanischen Kabinetts berichtet ein Madrider Telegramm der Morning Post folgendes: Der Ministerrat erwog am Montag die amerikanischen Bedingungen. Die Sitzung dauerte vier Stunden. Nach einem heftigen Wortwechsel zwischen Correa und Gamazo beschloß die Regierung, die Bedingungen grundsätzlich anzunehmen, sie erbat sich jedoch von Washington genauere Angaben über folgende Punkte: Räumungsfrist auf Kuba, Haltung der amerikanischen Regierung betreffs Porto Rico, Verfahren in Sachen kubanischer Schuld, Ansichten der Vereinigten Staaten bezüglich der Philippinen.

Am Mittwoch erhielt der französische Botschafter Cambon in Washington die Antwort der spanischen Regierung auf die seitens der Vereinigten Staaten vorgeschlagenen Friedensbedingungen. Cambon hat die Antwort gleich so dem Präsidenten Mac Kinley übergeben.

Inzwischen hat aber der Ministerrat in Washington beschlossen, da bis Dienstag, nachmittag 2 Uhr, die Antwort Spaniens noch nicht eingetroffen war, die Bedingungen zu veröffentlichen. Es sind folgende: Die Vereinigten Staaten fordern keine in Geld zu leistende Kriegsentschädigung, aber sie verlangen das Aufgeben der spanischen Oberhoheit über Kuba und eine sofortige Räumung sowie auch Räumung Puerto Ricos unter gleichzeitiger Abtretung der Insel und der übrigen Spanien gehörigen Inseln in Westindien und ebenso einer Ladroneninsel. Die Vereinigten Staaten werden während der Dauer der Verhandlungen und bis zum Abschluß des Friedens die Stadt, die Bai und den Hafen von Manila besetzt halten. Im Friedensschluß soll auch das künftige Schicksal und die Verwaltung und Regierung der Philippinen geregelt werden. Es wird zugesichert, daß, sobald diese Bedingungen von Spanien angenommen sind, seitens der Vereinigten Staaten Bevollmächtigte ernannt werden sollen, um auf Grundlage des Vorstehenden mit den spanischen Bevollmächtigten die Verhandlungen zu eröffnen.

Parteinachrichten.

— In Mittweida ist am Freitag der frühere Herausgeber der Burgstädter Zeitung, Robert Walther, im Siechenhause der Bezirksanstalt an einer Brotrinde erstickt. Walther war Anfang der achtziger Jahre am Crimmitschauer Bürger- und Bauernkrieg thätig, gründete dann 1884 in Gemeinschaft mit mehreren Demokraten bürgerlicher Richtung die Burgstädter Zeitung, trat schon 1887 mannhaft für die Wahl Liebknechts ein, geriet aber 1890 in Differenzen mit Parteigenossen Burgstädts und siedelte dann nach einer anderen Stadt über. Die ungeheueren Anstrengungen, verbunden mit geschäftlichen Sorgen, machten ihn nervenkrank, so daß er Hilfe in einer Heilanstalt suchte, ohne wieder ganz zu genesen. Die ihn näher kannten, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

— Ausschluß aus der Partei. In dem schlesischen Wahlkreise Hirschberg-Schönau war bei der Reichstagswahl bekanntlich eine Stichwahl zwischen dem freisinnigen und einem Mischmaschkandidaten vorzunehmen. Kurz vor der Stichwahl aber verbreitete der bisher in der Partei thätige Kordmacher Hayder — entgegen dem Beschlusse einer Parteiversammlung, die Eintreten für den freisinnigen Kandidaten forderte — mit seinem Namen gezeichnete Flugblätter zu gunsten des Mischmaschkandidaten. Dieser Tage wurde deshalb Hayder von einer Parteiversammlung zu Schwedenberg im Riesengebirge aus der Partei ausgeschlossen. Wie wenig übrigens seine Quertreibereien den Reaktionären genutzt hat, zeigt das Ergebnis der Stichwahl. Der freisinnige Kandidat erhielt die Stimmen der Sozialdemokraten und wurde gewählt. Hayder hatte in unserer Partei nicht die geringste Gefolgschaft gefunden, die Disziplin blieb gewahrt.

Gewerkschaftliches.

Die Maurer von Frankfurt a. O. sind in den partiellen Streik eingetreten. Die Forderung ist 40 Pfg. Stundenlohn. Im Ausstande befinden sich 71 Kollegen, den geforderten Lohn erhalten 96 und 34 arbeiten zu den alten Bedingungen weiter. Der Geist unter den Ausständigen ist gut. Um den Sieg zu einem vollständigen zu machen, wird gebeten, den Zuzug fernzuhalten.

Die Dreher der Porzellanfabrik von A. B. Schwarz (in Firma Haldenwanger) in Charlottenburg und Spandau haben am 2. August die Arbeit eingestellt. In der Fabrik in Spandau war infolge von Differenzen über die Arbeitsbedingungen zwei Kollegen gekündigt worden. Die anderen Kollegen erklärten sich mit ihnen solidarisch und forderten einmütig die Zurücknahme der betreffenden Redaktion und der Kündigung, was vom Unternehmer abgelehnt wurde. Daraufschlossen sich die Kollegen in Charlottenburg ebenfalls jenen Forderungen an, und beide Personale sandten einen Vertreter der Verbandsleitung zum Unternehmer. Dieser erklärte sich zu einer Einigung nur insofern bereit, als er versprach, die im Arbeitspreise regulierten Artikel nicht mehr in seinem Betriebe anfertigen zu lassen und einen der Gekündigten wieder zu behalten, von der Entlassung des anderen, welcher Vorsitzender der Zahlstelle Spandau ist, wollte er aber nicht abstehen. Diese Zugeständnisse wurden von allen Beteiligten als ungenügend erkannt und die Dreher beider Fabriken, zusammen 39 Mann, legten nun die Arbeit nieder.

Die Brauer in Dresden sind in eine Lohnbewegung eingetreten, die vielleicht zu allgemeiner Arbeitseinstellung führt.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 4. August 1898.

* **Der Sozialdemokratische Verein** läßt die heute stattzufindende Versammlung ausfallen. Nächste Woche findet dafür die halbjährige Hauptversammlung statt. Die Bezirkskassierer sollen, da viele Beschwerden wegen mangelhafter Einholung der Mitgliedsbeiträge aus einigen Bezirken erhoben worden sind, noch den nächsten Sonntag benutzen, das Versäumte nachzuholen.

* **Gefängnis statt Geldstrafe.** Vor einigen Tagen erklärte bekanntlich Herr Landgerichtsrat König als Vorsitzender der Strafkammer bei Begründung des Urteils gegen unseren Kollegen Weißmann, es sei nicht, wie der Staatsanwalt beantragt hatte, auf Geldstrafe erkannt worden, sondern auf sechs Wochen Gefängnis, weil die Geldstrafe den Verurteilten nicht treffe. Wir haben diese Begründung schon glossiert. Auch auswärtige Blätter haben über den Fall berichtet und mit abfälligen Kritiken begleitet. So schreibt die Frankf. Ztg.:

> Wird diese, nach unserer Meinung freilich völlig unhaltbare Ansicht Praxis, so eröffnen sich für Redakteure ja hübsche Aussichten.

Die bürgerlichen Blätter brauchen noch keine Angst zu haben. Vorläufig sind wir der Motivierung nur begegnet, wo es sich um Sozialdemokraten als Angeklagte gehandelt hat. Sind doch auch die studentischen Tierquäler vor kurzem nur zu Geldstrafe verurteilt worden.

* **Ueber die Einkommen-Verhältnisse in Halle** geben die Mitteilungen aus der Verwaltung der direkten Steuern im preußischen Staate, von denen wieder ein Band erschienen ist, Auskunft. Unter den 119 925 Einwohnern Halles gab es 17 846 Personen, deren Einkommen mehr als 900 M. beträgt, so daß sie zur Staats-Einkommensteuer herangezogen worden. An Steuern entrichten sie zusammen 1 251 743 M. Auf die einzelnen Steuergruppen verteilen sich die Steuerpflichtigen wie folgt:

14 655	St.-Pflicht.	mit	900— 3000	M. Eink.	u.	259 523	M. St.
1 858	„	„	3000— 6000	„	„	176 136	„ „
596	„	„	6000— 9500	„	„	121 104	„ „
602	„	„	9500— 30 500	„	„	282 480	„ „
109	„	„	30 500—100 000	„	„	178 300	„ „
26	„	„	über 100 000	„	„	234 200	„ „

Da die Einkommensteuer auf nicht mehr als vier Prozent des Einkommens steigt, so haben die 26 Steuerpflichtigen der letzten Gruppe zusammen etwa fünfundzwanzigmal so viel Einkommen, als die von ihnen gezahlte Steuer aus macht, zusammen also fast sechs Millionen Mark oder durchschnittlich jeder **230 000 M.**

Die 3173 Steuerpflichtigen mit mehr als 3000 Mark Jahreseinkommen verfügen zusammen über

255 535 886	M. Kapitalvermögen,
158 622 344	„ Grundvermögen,
94 258 386	„ Vermögen im Handel, Gewerbe und Bergbau,
596 338	„ Wert der Sonderrechte.
509 012 954	M.

Hiervon sind knapp 82 Millionen Schulden in Abzug zu bringen, so daß ein steuerpflichtiges Einkommen von 427 072 392 M. verbleibt.

Nun sage einer noch, es sei kein Geld unter den Leuten!

* **Eine Hauskollekte** soll mit Genehmigung des Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen in den Monaten September, Oktober, November zu gunsten der Arbeiterkolonie Seyda in sämtlichen Haushaltungen des Regierungsbezirks Merseburg vorgenommen werden. So lange der bürgerliche Klassenstaat Hunderttausende und Millionen übrig hat für gewisse andere Zwecke, haben die Arbeiter keine Veranlassung, sich an dieser Sammlung zu beteiligen.

* **Ein polnisches Rezept.** Eine polnische Versammlung fand am vorigen Sonntag nachmittags 3 Uhr hier statt. Ein Herr Ciszewski, Redakteur aus Danzig, sprach über die Religion und die Beschaffung eines polnischen Geistlichen für Halle, der dafür sorgen soll, daß die Sozialdemokratie unter den hiesigen Polen nicht noch mehr an Ausdehnung gewinne, als dies bereits der Fall ist. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit den Worten: „Gelobt sei Jesus Christus.“ Ciszewski sprach u. a. folgendes: „Der Mensch lebt nicht allein von Arbeit, sondern auch vom Wort Gottes. Wenn es ihm auf Erden auch manchmal nicht so geht, so werde er doch im Himmel dafür belohnt werden. Die Polen müßten beten und treu zu Kaiser und Reich halten, damit sie sich bei der Regierung ein gutes Renommee verschafften und der Staat die katholische Kirche mehr als bisher unterstütze.“ Ein recht hübsches Rezept, was hier der polnische Redakteur seinen leidenden Landsleuten empfohlen hat! Recht lebhaft wurde sodann die Versammlung, als dem frommen Herrn mehrere polnisch sprechende Genossen entgegentraten. Genosse Pojrawski wies darauf hin, daß das viele Beten von Uebelfluß sei und der Arbeiter überhaupt gar nicht die Zeit dazu habe. Als Pojrawski noch verschiedene andere Ausführungen des Referenten widerlegen wollte, wurde ihm das Wort entzogen. Die Genossen Trombalski und Kunze aus Leipzig legten klar, was die Sozialdemokratie eigentlich wolle und für was sie kämpfe. Nicht die Kirche, sondern nur die Organisation könne die polnischen Arbeiter aufklären und ihnen ihre traurige Lage verbessern helfen. Diese Ausführungen machten einen erschütternden Eindruck auf die Anwesenden. Herr Ciszewski verzichtete darauf, unsere Genossen zu widerlegen, jedenfalls konnte er tröstige Gründe nicht mehr anbringen. Unter Absingung eines geistlichen Liedes erreichte die Versammlung ihr Ende, mit deren Ergebnis wir vollständig zufrieden sein können. Dem Vordringen des Sozialismus unter den polnischen Arbeitern vermögen auch zehn polnische Geistliche nicht Einhalt zu thun.

* **Oeffentliche Fernsprechstellen** werden von morgen, Freitag, ab an folgenden Orten des Oberpostdirektionsbezirks Halle in Wirksamkeit treten:

1. Vermittelungsamt **Halle** (Saale): Beesenstedt, Döhlau (Bez. Halle), Fienstedt, Hohenthurm, Lettin, Naundorf (Mansf. Seekr.), Nietleben, Peißen, Reideburg, Reußen, Rotteisdorf, Salzmünde, Schieplig, Schochwitz, Schwitzersdorf, Zappendorf, Zicherben.
2. Vermittelungsamt **Artern:** Battendorf, Brettleben, Dorndorf (Bez. Halle), Gehofen, Kalbsrieth, Nauheim, Reinsdorf bei Artern, Roßleben, Schönewerda, Ziegelroda.
3. Vermittelungsamt **Bitterfeld:** Döbern (Bez. Halle), Holzweißig, Löbnitz bei Bitterfeld, Niemegk (Bez. Halle), Pouch, Rößa, Sandersdorf (Bez. Halle).
4. Vermittelungsamt **Cönnern** (Saale): Bebitz, Beesedau, Beesenlaublingen, Lebendorf.
5. Vermittelungsamt **Delitzsch:** Güntheritz, Pauritzsch, Schladitz, Zschortau (Bez. Halle).
6. Vermittelungsamt **Eilenburg:** Doberschütz, Hohenprießnitz, Zschepplin.
7. Vermittelungsamt **Eisleben:** Beyernaumburg, Blankenheim (Bez. Halle), Bornstedt (Bez. Halle), Creisfeld, Dederstedt, Großörthaußen, Hedersleben (Bez. Halle), Helfta, Helmsdorf (Bezirk Halle), Holzestedt, Oberrißdorf, Polleben, Rothenschirmbach, Siersleben, Wolfsrode.
8. Vermittelungsamt **Hettstedt:** Braunrode, Burgörner, Großörner, Oberwiederstedt.
9. Vermittelungsamt **Merseburg:** Dieskau, Döllnitz (Saalkreis), Großkayna, Neumark (Bez. Halle), Pretzsch bei Merseburg, Tragarth, Zöschen.
10. Vermittelungsamt **Nauendorf** (Saalkreis): Krosigk.
11. Vermittelungsamt **Oberröblingen** am See: Eisdeborn, Esperstedt (Bez. Halle), Ohrhausen, Schraplau, Siedten (Bezirk Halle).
12. Vermittelungsamt **Querfurt:** Barnstädt (Bezirk Halle), Gatterstedt, Gleina (Kr. Querfurt), Lodersleben, Niederschmon, Obersarnstädt, Steigra.
13. Vermittelungsamt **Sangerhausen:** Gonna, Obersdorf.
14. Vermittelungsamt **Schkeuditz:** Gleisen, Zwochau.

Herrschen oder dienen?

Roman von M. Kautsky.

69]

Nun war es Eugen, der in äußerster Betroffenheit sie anstarrte.

Sie hob ihr blasses Gesicht zu ihm empor, ihre Augen blickten flehend:

„Verzeihen Sie mir, — ich bin Ihnen dankbar, von ganzer Seele, aber gewiß, ich kann nicht, — der Titel hat mich nie gelockt, — niemals dachte ich, — niemals erwartete ich —“ Ihre Gedanken schienen sich zu verwirren, sie griff mit der Hand nach dem Kopfe, als ob es da schmerze.

Er erfaßte wieder ihre Hand, als wollte er sie beruhigen, obgleich er selbst nimmer ruhig war. „Die Sache hat Dich zu sehr alteriert, Du bist außer Dir, — ich will jetzt keine Antwort, — ich will Dir Zeit lassen, Dich zu fassen.“ Er lächelte etwas konvulsivisch, etwas gezwungen. „Morgen wirst Du andrer Meinung sein; es ist nicht denkbar, daß Du bei normaler Gemütsverfassung meinen Antrag ausschlägst, es ist nicht möglich! Deine Nerven sind jetzt allzu irritiert, Du bist noch angegriffen von Deiner künstlerischen Leistung, Du scheinst zu leiden, — auf morgen also, auf morgen!“

Er reichte ihr die Hand zum Abschiede, aber dem Lebemanne war doch etwas von seiner Zuversicht abhanden gekommen, und er sah ihr noch einmal forschend ins Antlitz.

Sie hielt seine Hand fest.

„Bleiben Sie! Ich bin erregt, ja, aber halten Sie mich nicht für unzurechnungsfähig, — meine Worte mögen zusammenhängend sein, meinem Gefühle nach ist mir alles klar, — zwischen uns muß heute noch alles in Ordnung kommen, — es ist durchaus notwendig. Also —“

Sie erhob sich plötzlich und stand nun vor ihm, so stolz, so schön, wie nur je.

„Ich danke Ihnen für die Ehre, die Sie mir zugedacht, und für die guten Absichten, die diesen Entschluß diktiert haben mögen; aber Sie müssen verlangen, daß diejenige, die Sie zu Ihrer Frau machen, Ihnen ihr ganzes Herz entgegenbringt, und das kann ich nicht.“

Eugen erblaßte bis in die Lippen, seine Hände ballten sich krampfhaft miteinander, aus seinen Augen brach eine Flamme zornigen Ingrimms. Er hatte einen Fluch auf den Lippen, aber seine Wohlerzogenheit unterdrückte ihn, und in abgerissenen Sätzen drängte sich's zwischen seinen Zähnen hervor:

„Weil Sie — einen andern lieben, — oder nicht? — Antworten Sie mir, — ich fordere dies Geständnis, — ich habe ein Recht dazu.“

Sie schüttelte den Kopf mit den schwarzen Locken. „Ich werde das Geheimnis meines Herzens nicht preisgeben.“

Er lachte höhnisch auf. „O, es wird wohl nicht lange Geheimnis bleiben! Ich werde es erfahren, aber dann wehe ihm und wehe Ihnen, Elvira! Ich werde mich rächen, denn Sie haben mich in der unwürdigsten Weise betrogen!“

Elvira trat in wild aufflammender Entrüstung einen Schritt zurück. „Betrogen, betrogen!“ rief sie. Ihr Körper zitterte, ihre Augen sprühten, das Blut floh aus ihrem Antlitz und kehrte dann in Wogen wieder dahin zurück. „Sie können es wagen, Eugen, mir einen solchen Vorwurf ins Gesicht zu schleudern!? Sie, der Sie sich an das junge, unerfahrene Mädchen gedrängt und mit allen Mitteln der Verführung um seine Liebe geworben haben! Es war Ihnen nicht Lockung, hören Sie! Niemals hatten Sie dies Herz erobert, niemals! Aber meinen Ehrgeiz hatten Sie erregt, und Sie wußten ihn ins krankhafte zu steigern. Die Kunst wurde mein einziges und höchstes Ideal, das Ziel meines Lebens, das ich erreichen mußte! Aber ich war arm, verwaist, ich sah mich verlassen von allen und alles setzte sich meinem Vorhaben entgegen. Da ergriff ich die Hand desjenigen, der sich meinen Freund nannte. Wie haben Sie damals Ihre Uneigennützigkeit betont, wie oft mir zugeschworen, Sie wollten nur der Kunst, die Sie liebten, in mir eine Jüngerin zuführen, und keine Absicht leite Sie als diese, und kein andres als ein edles Interesse hätte ich Ihnen eingeflößt! Eugen, ich weiß wahr sein in diesem Augenblick, ich glaubte es nicht. Nein, ich glaubte nicht an Ihren Edelmut, ich ahnte die Motive, die Sie leiteten; so jung ich war, so unerfahren, ich erriet sie und ich durchschaute Sie! Aber ich wollte mein brennendes Verlangen erfüllt sehen, eine Künstlerin werden im wahren Sinne des Wortes. Ich scheute mich nicht, Ihnen List mit List, Heuchelei mit Heuchelei zu vergelten. Ich acceptierte Ihre Hochherzigkeit und unter dieser Voraussetzung nahm ich Ihre Anerbietungen an. Ich ging nach Paris, ich ließ Sie für meine Meister sorgen, ich lernte voll Fleiß, in fieberhaftem Eifer. Ich trat in die Oeffentlichkeit, ich gefiel. Sie hatten mich zum Siege geführt. Ich berauschte mich in einem Rausch des Glückes; mein Herz quoll über in Dankbarkeit für dessen Schöpfer. Aber ich merkte bald, daß Ihnen meine sonnige Freude, mein Glück, meine innigen Dankesworte nicht genügten, daß Sie einen andern Dank erwarteten. Und in meinem überschwenglichen Glücksgefühl schien es mir, als hätten Sie ein Recht darauf. Ich machte mir Vorwürfe, daß ich nicht ganz loyal gehandelt, es schien mir, als hätte ich Sie betrogen, betrogen in Ihren Hoffnungen und Erwartungen. Es war die naive Ehrlichkeit eines Kindes. Aber das Gefühl, daß ich Ihnen so viel verdanke, legte sich wie eine Last auf meine Seele, und als eines Tages ein Wort von Ihren Lippen fiel, das Ihrer Enttäuschung Ausdruck gab, da empörte sich all' mein Stolz. Ich wollte keine Wohlthaten von Ihnen, ich wollte Ihnen zurückerstatten, was Sie für mich gethan; aber ich besaß nichts, und so bezahlte ich denn mit dem einzigen, das ich frei verfügbar durfte, mit dem höchsten, das Sie von vornherein selbst als Preis für Ihren „Edelmut“ festgestellt und nach dem Sie immer dringlicher verlangten.“

Sie stand vor ihm, hochaufgerichtet, flammend in Zorn, und ihre Brust bebte sich in stürmischer Empörung und ihre Augen hatten einen vernichtenden Blick.

„Meine Schuld ist getilgt, — ich habe Sie treuer bezahlt; gleich viel, sie ist gezahlt und wir sind quitt!“

(Fortsetzung folgt.)

Heiteres.

Bescheiden. „.... Herr Doktor, Sie haben mich beleidigt und ich verlange von Ihnen sofortige Buße.“ — „Sagen Sie, Fräulein Bertha, thut's nicht auch ein Bussert?“

Ein echter Bergsex. „Was fehlt denn dem Müller eigentlich?“ — „Der hat sich drei Rippen gebrochen — er ist im Gebirge abgestürzt!“ — „So, so, ich glaubte schon, es wär' ihm ein Malheur passiert!“

Kindermund. Fritzchen betet vorm Schlafengehen mit Mama: „Ich bin klein, mein Herz“ — er stockt. Auf die Aufforderung: „Nun, Bubi, weiter!“ sagt er ganz schüchtern: „Ich, Mama, kann ich's sagen?“ — „Aber selbstverständlich!“ antwortete die Mama. Ganz freudig betete er weiter: „Mein Herz, das ist ein Bienenhaus!“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218980805-19/fragment/page=0002

15. Vermittelungsamt **Trotha:** Teicha.
16. Vermittelungsamt **Weißenfels:** Gosek, Leißling, Markwerben, Reichardtswerben, Roßbach (Provinz Sachsen), Uichteritz.
17. Vermittelungsamt **Wittenberg** (Bezirk Halle): Globig, Prettin, Prühlitz, Radditz (Elbe), Straach.
18. Vermittelungsamt **Zeitz:** Frauenhain (Bez. Halle), Geußnitz, Hohnsburg (Bez. Halle), Heuckewalde, Kayna, Kretzschau, Pölzig.
19. Vermittelungsamt **Zörbig:** Osetz, Sybren.

Von jeder öffentlichen Fernsprechstelle aus können Gespräche mit den vorgenannten anderen öffentlichen Fernsprechstellen sowie mit allen Fernsprechteilnehmern im Oberpostdirektionsbezirk Halle (Saale) (die Stadtfernsprechteinrichtung in Eisterwerda ausgenommen) ausgeführt werden. Die Gebühren für ein gewöhnliches Gespräch bis zur Dauer von drei Minuten betragen:

bei Entfernungen bis zu 50 Kilom. (von Vermittel.-Amt zu Vermittel.-Amt gerechnet) **25** Pfg.
bei Entfernungen bis über 50 Kilom. (von Vermittel.-Amt zu Vermittel.-Amt gerechnet) **1** Mark.

Bei den vorgenannten 19 Vermittelungsämtern sowie bei den Vermittelungsämtern in Aumendorf-Radewell, Landsberg (Bezirk Halle) und Naumburg (Saale) sind ebenfalls öffentliche Fernsprechstellen eingerichtet, für welche der Sprechverkehrsumfang und die Gebühren wie für gewöhnliche Teilnehmerstellen gelten.

* **Polizeilich beschlagnahmt** wurden gestern nachmittag zwei Handwagen voll Speck aus einem in der Geiststraße befindlichen Geschäfte. Die Beschlagnahme erfolgte, nachdem die Untersuchung durch den Fleischbeschauer in einer Specksiete Parasiten gefunden hatte, welche den Verkauf der Ware nicht angängig machten.

* **Selbstmord.** Gestern abend gegen 11 Uhr hat sich ein anscheinend in den dreißiger Jahren stehender Mann in der Sattelgasse erschossen. Die Papiere des Verzweifelten lauteten auf Zimmermann Schulze, in der Albrechtstraße wohnhaft. Der Unglückliche hatte sich auf die Stufen vor einem Hauseingange gesetzt und da den Schuß auf sich abgegeben.

* **Eine Eisengießerei** beabsichtigt der Ingenieur Oswald Magdeburg an der nordwestlichen Ecke der Hafenbahn und der Paul Riedeckstraße zu errichten. Einwendungen sind bis zum 15. August beim Stadtausschuß schriftlich in zwei Exemplaren einzureichen. Zur mündlichen Erörterung der etwa eingelaufenen Einwendungen ist Termin auf den 20. August, vormittags 9 Uhr, im Rathaus, Zimmer Nr. 25, anberaumt worden.

* **Wer hat Lust?** Das Bezirkskommando macht bekannt, daß im November die Einstellung von Dreijährig-Freiwilligen erfolgt, die nächstes Frühjahr nach Kamerun gesandt werden. Die sich Meldenden müssen „von sehr kräftigem Körperbau" und mindestens 1.65 Meter hoch sein; auch müssen sie scharfe Augen haben.

* **Abgestürzt** vom Neubau des Herrn Freund auf der Thomasiusstraße ist gestern kurz vor Beendigung der Arbeitszeit der Maurer Hellmich, auf dem Harz wohnhaft. Der Unglückliche stürzte aus dem dritten Stockwerk in den Hof, brach die Wirbelsäule und war sofort tot. Er hatte bis vor kurzem in Leipzig gearbeitet und war wegen Krankheit seiner Kinder zurückgekehrt.

* **Durch Lesen von Indianerromanen** war die Phantasie eines hiesigen 15-jährigen Kaufmannslehrlings und eines 14-jährigen Gymnasiasten so erhitzt worden, daß der erstere, als er Mitte Juni für seinen Prinzipal einen Betrag von 1600 Mk. zum Bankier tragen sollte, seinen Freund vom Gymnasium abholte, um mit ihm, einem schon längst keimenden Plane entsprechend, nach Nordamerika auszuwandern, wo sie ein Trapperleben führen wollten. Ueber Magdeburg gelangten sie nach Altona, doch hier wurden sie festgenommen, als sie ins Auswanderungsbureau kamen. Von dem unterschlagenen Betrage fehlten ziemlich 550 Mk. Das Geld soll ihnen gestohlen worden sein. Die Mutter des Schülers hat inzwischen der geschädigten Firma den Betrag ersetzt. — Die Jungen schienen nicht zu wissen, wie das Gesetz ihre Abenteurerfahrt auffaßt, und daß es für schwärmerische Trapperegedanken kein Verständnis besitzt. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Lehrling wegen des groben Vertrauensbruchs 5 Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte gegen jeden der beiden jungen Leute auf 3 Monaten Gefängnis.

* **An den Meistbietenden** sollen verkauft werden die durch die neue Kühlanlage im Schlachthofe überflüssig gewordenen Apparate, Maschinen und Eisentreile. Angebote sind bis 15. August vormittags 10 Uhr im Stadtbauamte einzureichen, wo auch die Bedingungen zu erfahren sind.

Merseburg. Konservative Wahlmache. Wir teilen vor kurzem mit, daß der Bahnverwalter Gottschall am Tage der Stichwahl die Streckenarbeiter nach dem Bahnhof Lauchstädt bestellen ließ, wo er dann zu ihnen äußerte: „Leute, Ihr seid doch auch etwas Politiker und werdet gehört haben, daß Ritter zur Sozialdemokratie übergegangen ist. Da nun Stichwahl zwischen Neubarth und Ritter ist und die in Staatsarbeit Beschäftigten keiner einen Sozialdemokraten wählen darf, so habt Ihr bloß Neubarth zu wählen. Wenn ich erfahre, daß einer anders wählt, der muß fort. Hier habt Ihr jeder einen Zettel von Neubarth und nun geht zur Wahl. Da nach unserer Ansicht dies gegen die §§ 107 und 109 verstößt, wurde Anzeige bei der Staatsanwaltschaft in Lauchstädt erstattet. Selbige leznte ein Einschreiten gegen den Herrn Gottschall ab, weil sie in seiner Handlungsweise keine strafbare Handlung erblicken könne. Wir wandten uns nun an die Oberstaatsanwaltschaft zu Naumburg und wiesen nach, daß nach unserer Meinung Gottschall doch Wahlstimmen für Neubarth gekauft habe, indem er drohte, diejenigen zu entlassen, welche Neubarth nicht wählten. Ergo sei dies ein Kauf von Wahlstimmen, um den Preis der Beschäftigung der Leute. Aber auch die Oberstaatsanwaltschaft hat ein Einschreiten gegen den konservativen Wahlmacher abgelehnt mit dem Bemerken, daß im Verhalten des Beschuldigten ein Kauf von Wahlstimmen im Sinne des § 109 des Strafgesetzbuches nicht zu erblicken sei. Seine Worte entnehmen lediglich die Drohung, denjenigen aus seinem Arbeitsverhältnis zu entlassen, der den sozialdemokratischen Kandidaten (Herr Ritter, wie wird Ihnen?) wählen würde. Eine strafrechtliche Verfolgung dieserhalb könne nicht eintreten, da Gottschall zu dieser Drohung **voll berechtigt** gewesen wäre. So also faßt die Staatsanwaltschaft den Vorgang auf. Die konservativen Macher können sich danach viel leisten.

Merseburg. Als am Dienstag der Schwimmmeister einer Badeanstalt mehrere Personen übersetzen wollte, fiel er aus dem Kahne und blieb mit einem Beine in der Kette hängen. Zwei Schulknaben zogen den Körper wieder herauf; der Verunglückte hätte sonst wohl ertrinken müssen.

Zeitz. Ein Hoch auf die revolutionäre Sozialdemokratie — grober Unfug. Beim Schlusse einer Versammlung, die aus Anlaß der Stichwahl in Bröditz stattgefunden hat, brachte der Vorsitzende, Genosse Gehrhardt, ein Hoch auf die revolutionäre Sozialdemokratie aus, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten. Hierdurch soll sowohl Genosse Gehrhardt, als auch die Besitzer groben Unfug verübt haben. In der Versammlung waren mit Ausnahme des überwachenden Beamten nur Angehörige der sozialdemokratischen Partei. Wer sich also durch das Hoch belästigt gefühlt hat, ist noch nicht klar. Jedenfalls wird die Gerichtsverhandlung es feststellen. Die Vernehmung des Genossen hat schon stattgefunden.

Aue bei Zeitz. Am Sonnabend hielt der Arbeiterbildungsverein seine General-Versammlung ab. Aus dem Vierteljahresbericht war zu ersehen, daß sich der Verein stetig emporarbeitet. Neben einer Zunahme der Mitglieder war auch ein günstiger Kassenabschluß zu verzeichnen, und in den alle vierzehn Tage stattfindenden Versammlungen war eine Reihe belehrender Themas behandelt worden.

Auch ist nächster Versammlung, welche Sonnabend, den 13. Aug., im Deutschen Kaiser stattfindet, wird Sorge getragen werden, den Mitgliedern und Gästen anregende und belehrende Unterhaltung zu bieten. Es werden deshalb die Freunde des Vereins gebeten, für zahlreichen Besuch dieser Versammlung zu agitieren.

Weißenfels. Die über 270 Mitglieder zählende Schuhmacherinnung beriet in einer am 1. August abgehaltenen Versammlung über die zukünftige Organisationsform. Infolge der über das neue Handwerkergesetz noch herrschenden Unklarheit wurde eine Einigung nicht erzielt.

Naumburg. Für das „Volksfest", als was das heute beginnende Kirchfest seit Gedenken angesehen wird, ist auch diesmal dem Publikum der Zutritt zu den Schießzelten der Schulkinder nicht gestattet. Ebenso ist das Umherfahren mit Kinderwagen auf der Vogelwiese verboten, und Händler werden zwecks Feilbietung von Waren auf dem Festplatze nicht zugelassen. Es geht doch nichts über die „ordnende" Hand der Polizei bei Volksfesten!

Naumburg. Eine zu den „besten" Kreisen unserer Stadt zählende Dame stahl aus einem Geschäfte mehrere seine Decken, nachdem sie sich solche in größerer Auswahl hatte vorlegen lassen u. einige Kleinigkeiten gekauft hatte. Der Raub wurde bald bemerkt, die Dame zurückgeholt und ihr die Beute wieder abgenommen.

Roßbach a. S. Ein Schwein eines hiesigen Schneidermeisters warf vor einigen Tagen ein Ferkel, das zwei vollständig ausgebildete Leiber auch Beine, aber nur einen Kopf und einen Schwanz hat. Das Monstrum wird vom Besitzer in Spiritus aufbewahrt.

Hettstedt. Die Lieferung der zum Bau der elektrischen Bahn erforderlichen Schienen und Schwellen ist nunmehr ausgeschrieben worden, so daß der Beginn des Bahnbaues nahe gerückt ist.

Eisleben. Eine heftige Erderschütterung fand wieder Dienstag statt.

Worbis. Am 15. August wird hier eine Haushaltungsschule eröffnet werden, wie gleiche Institute schon in Nebra und Wanzleben bestehen. Erwachsene Mädchen sollen in der Schule zu wirtschaftlichen Frauen vorgebildet werden.

Magdeburg. Der Mittellandkanal. Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Schneider tagte am Sonntag eine Konferenz von Interessenten der Provinz Sachsen an dem Mittellandkanalprojekt, dessen Unterstützung bekanntlich vom sächsischen Provinziallandtag abgelehnt worden ist. Es handelte sich um Stellungnahme zur Aufbringung des auf die Provinz Sachsen entfallenden Garantiefonds, von dem die Stadt Magdeburg 80 Proz. und die beteiligten Kreise und Gemeinden 20 Proz. übernehmen sollen. In der Konferenz zeigte sich in der überwiegenden Mehrheit eine Sympathie für das Kanalprojekt und die Geneigtheit zur Uebernahme der Garantieleistung. Es wurde eine Kommission von 15 Mitgliedern gewählt, die die weiteren Schritte in die Hand nehmen soll.

Magdeburg. Nahe der Stadt wurde der städtische Förster Wahldieck aus Burg erschossen aufgefunden. Er war nervenleidend gewesen.

Erfurt. Der Redakteur der Tribüne, Genosse Rudolph, wurde wegen Beleidigung des Abg. Jacobskötter zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Verbrechen hat R. während der Wahlbewegung verübt.

Kleinere Provinzial-Nachrichten.

In Ziegelrode zog sich Frau Kugel beim Auseinandernehmen alter Kisten durch Reißen an einem Nagel eine Blutvergiftung zu, die ihre Unterbringung in der hallschen Klinik nötig machte. — Aus gleicher Ursache wurde der Schulknabe Karl Meyer aus Zahna in die Klinik gebracht. Er hatte die Tinte von der Stahlfeder abgeleckt. — In Bitterfeld stürzte der Arbeiter Karl Lange beim Kippen einer Schutzkarre auf tiefer liegendes Steingeröll und erlitt dabei einen schweren Bruch des rechten Oberarms. — Beim Sturz aus einer Schaukel brach der 9 jährige Hermann Rühlemann in Lauchstädt den linken Unterarm.

Gerichtssaal.

Strafkammer.

Halle, 3. August.

Wegen Diebstahls wurden die Bahnarbeiter Karl Albert Schaar und dessen Ehefrau, sowie der Vorarbeiter Georg Wilhelm Herzog und dessen Frau, sämtlich aus Canena, zu je zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten sollen im Oktober v. J. 4 Zentner Rüben aus Mieten entwendet haben. Das Schöffengericht hatte die Angeklagten für nichtschuldig erklärt; auf eingelegte Berufung des Staatsanwalts erfolgte Verurteilung.

Ebenfalls wegen Diebstahls wurde der Arbeiter Max Standop zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte seiner Logiswirtin Wäschestücke, 115 M. wert, und ein Sparkassenbuch mit 5 M. Inhalt entwendet.

Urkundenfälschung und schwerer Diebstahl wurde den Bäckergesellen Karl Schulze, genannt von Hagen, und Karl Specht, beide von hier, zur Last gelegt. Sie hatten im März vor. Js. einem ihrer Kollegen Kleidungsstücke und ein Sparkassenbuch entwendet und von dem Werte des Buches 30 M. an sich gebracht. Schulze wurde zu 8 und Specht zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Eine große Roheit beging der Arbeiter Wilhelm Thaus am 29. Juni d. J., indem er den Arbeiter Karl Otto mit dem Taschenmesser in das Gesicht stach. Er wurde deshalb zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt, während der wegen einfacher Mißhandlung mit angeklagt gewesene Otto der thätlichen Beleidigung für schuldig erklärt, aber durch Kompensation für strafbar erklärt wurde.

Aus dem Reiche.

Berlin. Zweiundvierzig Kirchenbauten sind in den letzten acht Jahren in Berlin vollendet worden. Der Kostenaufwand belauft sich auf rund **25 Millionen** Mark.

Berlin. Wegen schwerer Sittlichkeitsverbrechen wurde der verheiratete Bildhauer Neumann aus der Hermannstraße zu Rixdorf in Haft gebracht. Er hatte sich an der zehnjährigen Tochter seines Meisters und an der 9-jährigen Tochter eines im Hause wohnenden Droschkenkutschers wiederholt vergangen. Seiner Verhaftung entzog er sich anfangs durch die Flucht, stellte sich hierauf selbst. Gleichzeitig wurde der 18-jährige Sohn des Bruderkrn des Neumann wegen Sittlichkeitsverbrechen verhaftet.

Hamburg. Oberförster Lange kontra Bismarck. Der Oberförster Lange ist in Friedrichsruh als Leidtragender erschienen, um dem Fürsten, dem er über zwei Jahrzehnte lang gedient hat, die letzte Ehre zu erweisen. Durch den Tod ist Fürst Bismarck gehindert, den ihm zugeschobenen Eid über die Pensionsdifferenz zu leisten. Man nimmt an, daß nunmehr dem Oberförster Lange der Eid auferlegt werden wird, falls nicht die Hinterbliebenen es vorziehen, den Streit auf gütlichem Wege durch Bewilligung der geringfügigen Differenz zu beendigen.

Breslau. Auch eine Folge der weisen Mittelstandspolitik. Die Stadt Beuthen hat den dort bestehenden Warenhäusern eine Umsatzsteuer auferlegt. Auf die Firma Barasch sollen etwa 10000 M. fallen. Diese Firma droht nun, falls sie zur Zahlung dieser Steuersumme gezwungen werden sollte, die auf den Kopf der einzelnen Angestellten entfallende Steuer denselben am Salär abzuziehen. Das Angebot für derartiges Geschäftspersonal sei so groß, daß die Firma mit Handdruck Kräfte aufzutreiben im Stande sei, die ihr gegen ein viel niedrigeres Salär dienen würden. — Die Angestellten würden also auf diese Weise die Zeche bezahlen und diese gehen dieselben an Mittelstande hervor, sind die Söhne und Töchter derselben kleinen Leute, die man mit solchen Maßnahmen angeblich schützen will.

Osnabrück. Familiendrama. Der Sattler A. Spellmeyer von hier, welcher seit ca. 12 Jahren verheiratet ist, ergriff, als er gegen Mittag nach Hause kam, einen bereitgehaltenen Revolver und feuerte daraus einen Schuß auf seine Frau ab, welche eine schwere, wenn auch nicht gerade lebensgefährliche Verletzung am Kopfe davontrug. Dann richtete Sp. die Waffe gegen sich selbst und schoß sich eine Kugel in den Mund und eine in den Kopf. Er stürzte zusammen und wurde sofort in das städtische Krankenhaus gebracht, woselbst er im Laufe des Nachmittags verstarb. Die ebenfalls dorthin überführte Frau dürfte mit dem Leben davonkommen. Die ihr in den Kopf gedrungene Kugel ist wieder entfernt worden. Nach einer Meldung der Osn. Ztg. sollen zwischen den Spellmeyerschen Eheleuten, die seither in glücklicher Ehe lebten, über eine Erbschaft Familienzwistigkeiten entstanden sein, die Veranlassung zu der schrecklichen That gegeben hätten. Nach einer anderen Meldung soll in Eifersucht das Motiv zu dem Mordversuch und dem Selbstmord zu suchen sein.

Pfarrkirchen. Ein würdiger Prediger der christlichen Nächstenliebe. In der Pfarrkirchener Bundeszeitung wird aus dem Rottthal über folgende herzerhebende That eines Priesters des Herrn berichtet: Also: Juli wurde zu Ws. gegen die Lehrersfrau J. Sch. von W. Mutter von zwölf Kindern wegen Diebstahls verhandelt. Das schwere Vergehen dieser Frau bestand darin, daß sie geringfügiges Abfallholz von einem Gerüstbau in der Kirche, welches die Anklage auf 30 Pfg. bis 1 Mk. wertete und das zerstreut auf dem Bauplatze der Kirche und des Schulhauses umherlag, um dem Platz zu räumen, entfernte und im Ofen verbrannte. Der Pfarrer G. sah ihr dabei stillschweigend ohne den geringsten Einwand zu. Kurze Zeit darauf lud er diese Lehrersfrau zu sich ins Gasthaus ein und bezahlte ihr zwei Glas Bier. Als sie gehen wollte, veranlaßte er sie zum Bleiben und stellte ihr in Aussicht, es werde noch vergnügt zugehen. Am Weihnachtstage schickte der Pfarrer der Lehrersfamilie 6 Liter aus Passau bezogenes Bier ins Haus mit dem Bemerken, es sei bischöfliches Bier, das gerade dieser Eigenschaft wegen keinen Rausch mache. Sechs Wochen später zeigte er die Lehrersfrau wegen Diebstahls an, weil sie das erwähnte Abfallholz verbrannte. Als Tochter eines Lehrers hatte sie es nie anders gesehen, auch ihre Mutter verbrannte derartige Wege stehende Abfälle. Bei der Verhandlung schwor der geistliche Herr Zeuge tapfer, und die Richter mußten die Frau verurteilen. Der Verteidiger der Lehrersfrau stellte die Handlungsweise des Pfarrers als alles, nur nicht als christliche Nächstenliebe dar und auch der hochwürdige Herr mußte zugestehen, er habe sich bei seiner Anzeige von dieser Tugend nicht leiten lassen. Die Frau, welche in ihrem Leben noch nie jemand einen Pfennig veruntreute, wurde zu einem Tage Gefängnis verurteilt.

Briefkasten der Redaktion.

Treuer Abonnent. Das läßt sich schon hören. Senden Sie nur den in Nr. 179 des Volksblattes veröffentlichten Artikel „Wie Erdarbeiter leben" dem Minister v. d. Recke zu. Der Artikel enthält in der That sehr wertvolles Material zur Beantwortung der vom Minister an die Regierungs-Präsidenten gerichteten Frage über die Ursachen der Zunahme unserer Stimmen auf dem Lande.

Ernst G. Ganz richtig! Aber das konservative Blatt hat so oft seine Kasperlenatur zu erkennen gegeben, daß uns selbst die Behauptung, Halle habe durch geringe Beflaggung beim Tode Bismarcks eine „schwere Schuld" auf sich geladen, nicht mehr imponiert.

Oskar. Die Strecke Berlin-Magdeburg ist 142 Kilometer lang, die Strecke Berlin-Halle 162 Kilometer. Mit solchen Fragen, die jeder durch einen Blick ins Kursbuch sich selbst beantworten kann, sollte die Redaktion nicht belelligt werden.

Briefkasten der Expedition.

B. R. Es liegt keine Berechtigung vor, Sie müssen Beschwerde führen event. klagbar werden.

Quittung.

Für Parteizwecke:

Durch Hermann Henze, gesammelt bei einer gemütlichen Kindtaufe 3 M.

Zum Fonds des Volksblattes:

Von K. B. 3 M. Gr.

Zeitz. Für den Agitationsfonds gingen ein: Fahrgeld für eine Fortpartie von einem Müller 1 M. Gewonnen 30 Pf. Holzarbeiter 40 Pf.

Aus Naumburg 22 M. Liste Nr. 322 des Reichstagswahlfonds 3.65 M. Der Vertrauensmann.

Quittung aus Torgau.

Auf Liste 4727 3.65 M. E. K.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, den 2. August.

Aufgeboten: Der Postsekretär Karl Grotefend und Johanna Peneter (Erfurt und Friedrichstraße 23). Der Bäcker Richard Liebau und Elisabeth Spreemann (Mühlberg 13 und Große Schloßgasse 6). Der Handarbeiter Gustav Naumann und Anna Kraemer (Gutenhof 2). Der Gerichts-Assistent Eugen Rotz und Agnes Sauer (Am Kirchhof 5 und Albrechtstraße 41). Der Post-Assistent Friedrich Berg und Emma Wiedenbeck (Halle und Meisdorf). Der Schmiedemeister Friedrich Schierhorn und Luise Schierhorn (Gütten und Prettin).

Geboren: Dem Bahnarbeiter Gustav Donath eine T., Margarete Hildegard (Tholuckstraße 4). Dem Bahnarbeiter Hermann Tietze ein S., Fritz Waldemar Kurt (Berlinerstraße 29). Dem Handarbeiter Otto Schumann eine T., Otilie Lina Gertrud (Rückerstraße 3). Dem Schuhmacher Wilhelm Naumann eine T., Klara Ida Anna (An der Moritzkirche 3). Dem Expedient Otto Jacob eine T., Gertrud Klara (Merseburgerstraße 152). Dem Handarbeiter Hermann Kickel eine T., Martha Ida (Schäferstraße 15). Dem Kaufmann Karl Neumann ein S., Karl Wilhelm (Leipzigerstraße 78). Dem Maurer Otto Ackermann eine T., Frida (Große Brauhausstraße 29). Dem Tapezierer Julius Miebig eine T., Marie Luise Erna (Grundenburgerstraße 1). Dem Hilfsheizer Friedrich Berend ein S., Kurt Siegfried Albrecht (Wolfstraße 1). Dem Handarbeiter Friedrich Otto Zwillinge, S. Wilhelm Friedrich und T. Auguste Ida (Remmartstraße 11). Dem Handarbeiter Hermann Dell ein S., Wilhelm Hermann (Bäckerstraße 10).

Gestorben: Des Stellmachers Louis Sitge S. Arno, 10 M. (Thomasiusstraße 43). Der Schmied Karl Schellenberg, 57 J. (Liebenauerstraße 161). Des Fabrikarbeiter Karl Amberger S. Wilhelm, 11 M. (Gilbertstraße 2). Des Zigarrenarbeiter Robert Günther T. Agnes, 13 J. (Klimt). Die Witwe Amalie Dreyhaupt geb. Köhler, 68 J. (Friedrichstraße 35). Des Perückenmacher und Friseur Emil Meßner S. Paul, 2 J. (Scharrstraße 19).

Giebichenstein, vom 30. Juli bis 2. August.

Geschlossen: Handarbeiter Heischkel und P. B. L. Meier. Zimmermann Ohme und E. W. M. Kayser (Trotha).

Geboren: Dem Brauereiarbeiter Schröter ein S. Dem Kupferschmied Zeische eine T. Dem Fabrikarbeiter W. J. Schmidt eine T. Dem Schuhmacher W. F. A. Hoffmann eine T. Dem Eisenbahner F. A. R. Schulze ein S. Dem Former W. D. E. Gurland Zwillings-T. Dem Handelsmann W. A. Schmidt eine T.

Gestorben: Des Schlosser Winkler S., totgeb. (Gebertstraße 18). Des Straßenbahn-Kontrolleur C. Illing T., 1 J. (Teichertstraße 34a). Des Hilfsbremser Weise S., 10 M.

Für die Redaktion verantwortlich: **Ad. Thiele** in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218980805-19/fragment/page=0003

Grosser

Inventur-Ausverkauf.

In allen Abteilungen sind grosse Posten zusammengestellt, welche mit den

zurückgesetzten niedrigsten Inventur-Preisen

deutlich versehen sind und empfehle ich diese überaus günstige Kaufgelegenheit auf das angelegenste. Unter anderem offeriere ich:

Einen Posten
Waschkleiderstoffe,
darunter Neuheiten dieser Saison,
das Meter **18** u. **20** Pf.

Einen Posten
Fantasie-Kleiderstoffe,
gediegene, schwere Fabrikate,
geschmackvolle Dessins,
das Meter **75** Pf. u. **1** M.

Einen Posten **doppeltbreite**
Fantasie-Kleiderstoffe,
darunter Neuheiten dieser Saison,
das Meter **40** u. **65** Pf.

Einen Posten **Thee-, Kaffee-** und
Tafel-Gedecke,
ältere Muster, nur bewährte gute Qualitäten zu
aussergewöhnlich billigen Preisen.

Einen Posten
Seidenstoffe
für Kostüme und Blusen,
prachtvolle Fantasiegewebe,
zu sehr niedrigen Preisen.

Einen Posten
Salon-Teppiche,
Gardinen u. Tischdecken
teils zurückgesetzte, teils im Schaufenster verblichene Muster,
bedeutend unter Preis.

Mehrere Posten
Jacketts, Kragen,
Regen- u. Staubmäntel,
Blusen, Kostüme, Morgenröcke, Unterröcke, Knaben-Anzüge, Mädchen-Kleider und -Mäntel etc.

Mehrere Posten
garnierte und ungarnierte
Damen- u. Mädchenhüte,
Blumen, Federn, Spitzen, Stickereien, Schleiertülle, Seidenband, Sonnen- u. Regenschirme, Fächer, Handschuhe etc.

Reste aller Warengattungen sind, um gänzlich damit zu räumen, von neuem im Preise bedeutend zurückgesetzt worden.

Geschäftshaus

J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Restaurant zur Bauernschenke
Reilstraße 126.

× Großes wohlschmeckendes, × kräftiges Roggenbrot empfiehlt
Karl Koch, Herrenstr. 1.

Verein der Klempner, Installateure, Hilfsarbeiter u. verw. Berufsgen. von Halle u. Umgeg.

Sonnabend den 6. August Mitglieder-Versammlung.
Bitte zahlreicher zu erscheinen. — Die Versammlungen finden regelmäßig alle 14 Tage im Gasthof zu den drei Königen Kl. Ulrichstraße 36. statt.

Sonntag den 7 August
Ausflug nach Beesen. (Besichtigung des Wasserwerks.)
Sammelpunkt: Peglers Berg, Lebenauerstraße. Abmarsch Punkt ½2 Uhr.
Bitte die Kollegen um große Beteiligung mit Familie.
Freunde und Bekannte ihnen sich dem Verein anschließen.
Der Vorstand.

Teuchern.

Die am 17. Juli in öffentlicher Gewerkschafts-Versammlung gewählte Kommission zur Vorberatung der Statuten zum Gewerkschaftskartell wird hiermit ersucht, Sonntag den 7. August nachmittags Punkt 4 Uhr im „Grünen Baum" zu erscheinen.
J. A.: Albert Jahr.

Allgemeiner Konsum-Verein zu Rietleben.
E. G. m. b. H.
Zu der am **Sonntag den 14. August nachmittags 3 Uhr im Hahnschen Lokale** stattfindenden
General-Versammlung
werden die Mitglieder hiermit ergebenst eingeladen.
Tagesordnung: 1. Halbjahrs-Abschluß. 2. Vorlegung des Revisions-Protokolles. 3. Ersatzwahl eines Aufsichtsrats-Mitgliedes. 4. Anträge des Vorstandes und Aufsichtsrats. 5. Geschäftliches.
Rietleben den 4. August 1898.
Der Aufsichtsrat.
Friedrich Plato, Vorsitzender.

Osborgs Bellevue.
Morgen Freitag abends 8 Uhr
großes Frei-Konzert
verbunden mit großer italienischer Nacht.

Soeben erschien:
Der wahre Jakob
Nr. 17. — Preis 10 Pf.
Zu haben in der **Volksbuchhandlung,** Völbergasse 1.

Brot, groß und kräftig, empfiehlt
C. Sparing, Giebichst., Brunnenstr. 11.

Restaurant zur Bauernschenke
Reilstraße 126.

Zentral-Droguerie, Thalamtstraße 8,
anerkannt beste und billigste
Seife von 17 Pf. an das Pfund.

Walhalla-Theater.
Direktion: **Richard Hubert.**
Eröffnungs-Spielplan!
Madame **Olinka** mit ihren „Lebenden Photographien". (Eigenartig! Sensationell!) — Ferres **Hofte,** exzentrische Bravour-Equilibristen. — Herr **Heinrich Blank,** Bauchredner mit automatischem Figuren-Kabinett. — Die 3 **Olivers,** afrikanische Burlesk Clowns. — Die Schwestern **Dell' Jano,** Verwandlungs-Spitzenkünstlerinnen. — Mr. **Hubertus,** Original-Kunstpfeifer — Frl. **Mira Kirchner,** Wiener Gesangs u. Kostüm-Soubrette. — Herr **Jean Bayer,** Original Gesangs-Humorist.
Beginn 8 Uhr Ende gegen 11 Uhr.

Freitag abend
großes Frei-Konzert.
Hierzu ladet freundlichst ein
Friedrich Schulze,
Giebichenstein, Eichendorffstr. 3.
Sonntag
großer Familienabend.

Freitag
Schlachtefest.
F. Vetter,
Martinstraße 8.

Freitag
Schlachtefest.
A. Krause,
Wolmütestraße 9

Freitag
Schlachte-Fest.
F. Strauch,
Mecklestraße 21.

Karl Koch's Nährzwieback
seit 15 Jahren durch erstaunliche Erfolge mehr als bewährt, unter ärztlicher Kontrolle hergestellt, chemisch untersucht, kalkphosphathaltiges, Blut- u. Knochen bildendes Nährmittel ersten Ranges, ist in Packungen zu 10, 20, 30 und 60 Pf. erhältlich in
Karl Kochs Nährzwieback-fabrik, Halle a. S. und in allen besseren Kolonialwaren und Droguenhandlungen.

Morgen Freitag fr. Wurst u. Bratwurst
F. Bermich, Zeitz, Mittelstr.

Heute Donnerstag **Schlachte-Fest.**
W. Hilschke, Zeitz, Kalkstraße 23.

Ross-Fleisch
wieder unübertrefflich nur bei
Aug. Thurm
Reilstraße 10. Telephon 507.
Pferde zum Schlachten kauft fortwährend D. O.

Roßfleisch
hochfein empfiehlt
Otto Möbius,
Kl. Ulrichstraße 29.

Inventur-Ausverkauf.
Wegen bevorstehender Inventur beabsichtige ich mein großes Lager in
Glas-, Porzellan- u. Emaillewaren
bedeutend zu reduzieren und gewähre deshalb auf sämtl. Waren **bis Sonnabend den 6. August 10 Proz. Rabatt.**
A. Strähle,
Weißenfels, Nikolaistraße 22.

Geräucherte Rot- u. Lederwurst
p. Pfd. 50 Pf. empfiehlt
Theodor Staps, Hohenmölsen, Herrenstraße 4.

Naturbutter, 10 Pfd. 5 M. 10 Pfd. Honig 4 M. **Koch 9,** Thiele. Oestr.

Portemonnaies
Schultornister,
Bleistifte,
Federhalter,
Schreibfedern,
Schulschreibhefte,
Schiefertafeln,
Schiefergriffel,
empfiehlt billigst
die Volksbuchhandlung,
Völbergasse 1.

Restaurant zur Bauernschenke
Reilstraße 126.

Empfehle täglich frisch:
Feinste gerebene
Hall. u. Berl. Rapfkuchen
von feinster Sahnenbutter,
schles. Sträusselkuchen
gerieb. Apfel- u. Mohnkuchen,
echt Koch'schen Matzkuchen,
alle Sorten Torteneinschnitte.
Stück 10 Pf.
Sonntag früh:
frischen Speckkuchen.
Karl Koch, Herrenstraße 1.

Kinderwagen
Leiterwagen.
Große Auswahl, billigste Preise.
Giebichenstein, Burgstr. 65.

Tüchtige Schlosser
gesucht **Alter Markt 6.**

Ein **Glaser-Geselle** für Bilder-Einrahmung sofort gesucht.
W. Krause,
Glas-Handlung.

5 **Glaser-Gesellen** oder Tischler, auf Fenster geübt, preßt sofort ein
R. Karsch,
Besenerstraße 3.

Ein kräftiger Junge von 12—13 J. f. Wegelaufen ges. Merseburgerstr. Schulze.

Kanarienweibchen kauft Donnerstag u. Freitag **Weiner,** Liebenauerstr. 10

Ziege, 5 M. alt, zu verk. Schleifweg 10.

Freundliche Schlafstelle zu vermieten Thomasiusstraße 14, II r.

Anst. Schlafst. Schwetschkestr. 9, H. I l.

M. Schlafst. m. 2 B. Landwehrstr. 14 III.

Frdl. Schlafst. off. Thomasiusstr. 2, II r.

2 anst. Schlafst. off. Dachritzstr. 8, I l.

1 Haarpfeil verloren
von Königstraße 65—75. Gegen Belohnung abzugeben **Königstr. 65,** I.

Restaurant zur Bauernschenke
Reilstraße 126.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Graf. — Druck des Hallischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218980805-19/fragment/page=0004